
KÖNIGS LERNHILFEN

CHRISTINE FRIEPES, ANNETT RICHTER

DAS GROSSE AUFSATZBUCH

VON DER 10. KLASSE
BIS ZUM ABITUR

33 bewertete Beispiele
zu allen wichtigen Aufsatzarten

VORWORT	5
1 KURZE TIPPS ZUM AUFSATZ	6
1.1 Was sollten Sie vorher wissen? _____	6
1.2 Wie finden Sie das richtige Thema? _____	6
2 PROBLEMERÖRTERUNG	7
<i>Was müssen Sie über die Erörterung wissen?</i>	
2.1 Alte Menschen in unserer Gesellschaft _____	9
2.2 Anpassung _____	13
3 LITERARISCHE ERÖRTERUNG	19
<i>Was müssen Sie über die literarische Erörterung wissen?</i>	
3.1 Patrick Süskind: Das Parfum _____	21
3.2 Max Frisch: Homo faber _____	30
4 ARGUMENTIERENDES SCHREIBEN	36
<i>Was müssen Sie über das argumentierende Schreiben wissen?</i>	
4.1 Joachim Kaiser: Was wird aus dem Wort? _____	38
4.2 Christian Nürnberger: Ein Bild von einem Kind _____	45
4.3 Georg Büchner: Woyzeck _____	54
4.4 Essay über Kommunikation im digitalen Zeitalter _____	60
4.5 Rüdiger Safranski: Romantik. Eine deutsche Affäre _____	68

5	SACHTEXTANALYSE	77
	<i>Was müssen Sie über die Analyse von Sachtexten wissen?</i>	
5.1	Gotthold Ephraim Lessing: Über die Wahrheit	78
5.2	Sabine Rückert: Der Mensch und das Korrekturprogramm	82
6	ERSCHLIESSUNG EINES ERZÄHLTEXTES	88
	<i>Was müssen Sie über die Erschließung eines Erzähltextes wissen?</i>	
6.1	Bertolt Brecht: Wenn die Haifische Menschen wären	90
6.2	Gottfried Keller: Romeo und Julia auf dem Dorfe	95
6.3	Martin Walser: Ein fliehendes Pferd	104
7	ERSCHLIESSUNG EINES DRAMENTEXTES	113
	<i>Was müssen Sie über die Erschließung eines Dramentextes wissen?</i>	
7.1	Johann Wolfgang von Goethe: Faust I	115
8	GEDICHTINTERPRETATION	127
	<i>Was müssen Sie über die Gedichtinterpretation wissen?</i>	
8.1	Ulla Hahn: Mit Haut und Haar	129
8.2	Clemens Brentano: Der Spinnerin Nachtlied – Joseph von Eichendorff: Das zerbrochene Ringlein	135
8.3	Gottfried Benn: Ein Wort	144
	QUELLENANGABEN	151

Liebe Schülerin, lieber Schüler!

Dieses Buch ist eine Sammlung mit 18 verschiedenen Aufsatzthemen und 33 Beispielen. Alle wichtigen Aufsatzformen – auch gemischte Aufgabentypen – ab dem 10. Schuljahr sind berücksichtigt.

So sind die einzelnen Kapitel aufgebaut:

- Zuerst finden Sie wichtige Tipps zur Aufsatzform und Hinweise auf die häufigsten Fehler.
- Danach folgen unterschiedliche Aufsatzthemen aus dem Unterricht, meist mit zwei Lösungsbeispielen.
- Zu jedem Beispiel gibt es einen Kurzkomentar mit Einschätzung der Qualität des Aufsatzes. Dadurch erkennen Sie, was einen guten von einem mittelmäßigen Aufsatz unterscheidet.

Die Aufsatzthemen sind nach Schwierigkeitsgrad geordnet. Es ist empfehlenswert, Teile oder sogar ganze Fragestellungen zunächst selbst zu bearbeiten und anschließend die eigenen Ergebnisse mit den Vorschlägen im Buch zu vergleichen. So gewinnen Sie einen Blick für das Wesentliche der jeweiligen Aufsatzart.

Mit diesem Buch können Sie sich einen Überblick über die gängigen Aufgabentypen verschaffen und sich sinnvoll auf das Abitur vorbereiten.

Unser Dank geht an alle Schülerinnen und Schüler, die die Aufsatzbeispiele dieses Buches verfasst haben. Sie haben uns ihre guten Ideen und gedanklichen Leistungen zur Verfügung gestellt.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und gute Ideen für Ihre eigenen Aufsätze.

1 KURZE TIPPS ZUM AUFSATZ

1.1 Was sollten Sie vorher wissen?

Egal, wie die Themenstellung lautet: Sie können zu jedem Thema etwas schreiben, wenn Sie sich mit den Regeln für die einzelnen Aufsatzarten vertraut gemacht haben.

- Bei Erörterungsformen muss man seine Meinung logisch begründen und fundiertes Sachwissen besitzen.
- Bei literarischen Erörterungen kommt die Notwendigkeit einer genauen Textkenntnis hinzu.
- Bei den Analyseformen muss man den Text genau durcharbeiten. Epochenkenntnisse und Informationen zum Autor sind dabei sehr hilfreich.
- Bei textgebundenen Erörterungen sind Kenntnisse aus den Bereichen Erörterung und Textanalyse erforderlich.

Generell gilt: Das Schreiben von Aufsätzen ist erlernbar. Die Beherrschung grundlegender Erörterungs- und Analysetechniken sowie eine korrekte und klare sprachliche Darstellung sollten zum Erfolg führen. Und wer die „reinen“ Aufsatzformen beherrscht, kann auch gemischte Aufgabentypen sehr gut bearbeiten.

1.2 Wie finden Sie das richtige Thema?

Wenn ein Thema Sie anspricht, sollten Sie zunächst überlegen, welche Teilaspekte die Aufgabenstellung beinhaltet. Wenn ein Text vorliegt, lesen Sie diesen mehrmals genau und kritisch durch. Legen Sie sich nicht sofort auf ein Thema fest, sondern ziehen Sie zunächst einmal alle Aufgabentypen in Betracht. Dazu können Sie sich folgende Fragen stellen:

- Zu welchem Thema wissen Sie am meisten?
- Werden Probleme angesprochen, zu denen Sie Sachkenntnis besitzen?
- Haben Sie ausreichende Kenntnisse zu Autor und Epoche?
- Welche Textgattung spricht Sie am meisten an?

Nehmen Sie sich also ein paar Minuten Zeit, um in Ruhe über die gestellten Themen nachzudenken. Diese Zeit ist sinnvoll angelegt, wenn man danach einen guten Aufsatz schreibt. Außerdem vermeiden Sie eine gefährliche Falle: Wenn Sie sofort mit dem Schreiben beginnen, merken Sie erst nach einiger Zeit, dass die Wahl eines anderen Themas vermutlich sinnvoller gewesen wäre. Wenn Sie dann noch wechseln, haben Sie bereits wertvolle Zeit verloren.

2 PROBLEMERÖRTERUNG

Was müssen Sie über die Erörterung wissen?

Erörtern bedeutet, sich über den eigenen Standpunkt zu einer Fragestellung klar zu werden, ihn zu formulieren und dann in einen größeren Gesamtzusammenhang zu stellen.

Erörterungen helfen dem Verfasser und dem Leser, einen Sachverhalt oder ein Problem von allen Seiten zu beleuchten. Der Leser bekommt bei dem Unternehmen, zu einer bestimmten Frage eine fundierte Position zu beziehen, vom Verfasser des Textes eine Hilfestellung.

Der Verfasser gibt kein persönliches Bekenntnis ab, sondern stellt Behauptungen auf. Diese Behauptungen stehen nicht allein, sie werden durch nachvollziehbare Begründungen und anschauliche Beispiele gestützt. So werden sie für den Leser annehmbar und können eine Entscheidungshilfe sein.

Als Aufsatzart gibt es lineare und dialektische Erörterungen. In der linearen oder steigernden Erörterung werden Sachfragen abgehandelt, bei der dialektischen Erörterung geht es um Entscheidungsfragen.

Die Vorgehensweise bei der Erörterung

→ Erfassen des Themas:

- Welcher Aufgabentyp liegt vor?
- Welche Schlüsselbegriffe enthält das Thema?
- Wie lautet die Themafrage?

→ Sammlung und Ordnung von Ideen:

- Welche Gesichtspunkte passen zum Thema?
- Welche Punkte lassen sich zusammenfassen?
- Welche Ober- und Unterpunkte können gefunden werden?

→ Erstellung einer Gliederung des Hauptteils:

- Welches Argument ist das schwächste, welches das stärkste?
- Welche Gliederungsform soll gewählt werden?
- Kann man in den Gliederungspunkten die Argumente erkennen?

2 PROBLEMERÖRTERUNG

Was müssen Sie über die Erörterung wissen?

→ Ideen für Einleitung und Schluss:

- Wie wird das Interesse des Lesers geweckt?
- Wie rundet man den Aufsatz durch einen weiterführenden Gedanken ab?
- Wie verbindet man Einleitung und Schluss organisch mit dem Hauptteil?

→ Vertextung des Hauptteils:

- Sind die Argumente jeweils durch Beleg und Beispiel gestützt?
- Ist der Themabezug immer gewahrt?
- Entsteht ein in sich geschlossener Text durch Überleitungen?

Der Aufbau der Erörterung

→ Einleitung:

- Zitat, Statistik, Begriffserklärung, historischer Abriss oder aktueller Bezug
- Hinführung zur Themafrage
- Themafrage

→ Hauptteil:

- Formulierung der These
- Ausarbeitung der Argumentation nach dem Schema Argument – Beleg – Beispiel – Themabezug oder Beispiel – Beleg – Argument – Themabezug

→ Schluss:

- Anknüpfung an die Einleitung, Ausblick auf die Zukunft, Anregung oder Problemerweiterung

VORSICHT FALLE!

Die sechs häufigsten Fehler, die bei der Erörterung gemacht werden, sind:

- Der Aufgabentyp wird nicht klar erkannt und ein falscher Aufbau gewählt.
- Der Bezug zum Thema bleibt nicht gewahrt; die Themafrage wird nicht ausreichend beantwortet.
- In der Gliederung werden die Argumente nicht nach ihrer Wichtigkeit geordnet; die Formulierungen sind uneinheitlich oder unverständlich.
- In der Ausarbeitung sind die Argumente nur wenig länger als in der Gliederung; die gedankliche Struktur wird nicht durch Absätze unterstützt.
- Die Sprache ist unsachlich oder phrasenhaft.
- Es werden Pauschalurteile statt nachvollziehbaren Begründungen geliefert.

2.1 Alte Menschen in unserer Gesellschaft

ÜBUNG

1

Alte Menschen werden in unserer Gesellschaft häufig an den Rand geschoben. Zeigen Sie, mit welchen Problemen sich Senioren in unserem hoch industrialisierten Land auseinandersetzen müssen und welche Möglichkeiten der Abhilfe es gibt.

Beispiel

GLIEDERUNG

- A Alte Menschen werden medizinisch immer länger am Leben gehalten, von der Gesellschaft ansonsten aber vernachlässigt.
- B Mit welchen Problemen müssen sich Senioren in unserem Land auseinandersetzen, welche Möglichkeiten zur Abhilfe gibt es?
 - I. Probleme der Senioren
 - 1. Gesundheitliche Probleme
 - a) körperliche Gebrechen
 - b) geistige Einschränkungen
 - 2. Finanzielle Probleme
 - a) hohe Pflegekosten
 - b) niedrige Renten
 - 3. Gesellschaftliche Probleme
 - a) Pflegenotstand
 - b) Auflösung von Familienstrukturen
 - c) Stellenwert des Alters in der Gesellschaft
 - 4. Individuelle Probleme
 - a) Selbstzweifel
 - b) Unterforderung
 - c) Demütigungen
 - d) Entwurzelung und Vereinsamung
 - II. Möglichkeiten der Abhilfe
 - 1. Minderung des Pflegenotstands durch soziales Engagement von Jugendlichen
 - 2. Staatliche Versorgungsprogramme
 - 3. Freizeitangebote
 - 4. Steigerung des gesellschaftlichen Ansehens von alten Menschen
- C Hoffnung auf bessere Integration der Senioren

AUFSATZ

Einerseits versuchen wir, das Leben unserer älteren Mitbürger mit immer komplizierteren technischen Apparaten und medizinischen Eingriffen zu verlängern, auf der anderen Seite lassen wir alte Menschen ins gesellschaftliche Abseits gleiten. Es ist deshalb angebracht, sich einmal mit der Frage auseinanderzusetzen, mit welchen Problemen alte Menschen, denen es laut einem „Zeit“-Artikel eigentlich besser gehen müsste als je zuvor, in unserer Gesellschaft konfrontiert werden und wie Abhilfe geschaffen werden könnte.

Begonnen werden soll mit dem offensichtlichsten Problem vieler alter Menschen, nämlich den gesundheitlichen Schwierigkeiten, die sich mit fortschreitendem Alter einstellen. Viele Ältere haben mit Gelenkverschleiß oder ähnlichen Beschwerden zu kämpfen und verlieren dadurch oft die Fähigkeit, sich selbst zu versorgen oder werden zumindest darin eingeschränkt, ihren Lebensabend richtig zu genießen. Auch Krankheiten, die die geistige Präsenz beeinträchtigen, treten nicht selten auf. So leidet eine steigende Anzahl von über 70-Jährigen an der Alzheimerschen Krankheit, wodurch sie nach und nach zu Pflegefällen werden und am Ende nicht einmal mehr ihre Angehörigen erkennen. Dies schockiert manche Verwandte so sehr, dass sie sich nicht mehr um ihre älteren Familienmitglieder kümmern wollen und diese abschieben.

Ein weiteres Problem, das einigen Rentnern zu schaffen macht, sind finanzielle Schwierigkeiten. Für die Miete in Altersheimen oder die Monatsbeiträge in Pflegeeinrichtungen fallen hohe Kosten an, die beglichen werden müssen. Bei manchen älteren Menschen übersteigt dieser Aufwand die Höhe der Rente. Somit sind sie auf Zuwendungen des Staates oder ihrer Kinder angewiesen.

Aber auch ein Pensionist, der nicht im Altenheim wohnt, hat es oft schwer, finanziell über die Runden zu kommen. Viele fühlen sich angesichts der gestiegenen Lebenshaltungskosten als arm, wobei den größten Anteil dieser Bevölkerungsgruppe Frauen ausmachen. Es geht sogar so weit, dass einige dieser Frauen auf Sozialhilfe angewiesen sind, obwohl sie ihr Leben lang gearbeitet haben.

Manche dieser Schicksale mögen persönlich begründet sein, viele Probleme älterer Menschen sind aber auch gesellschaftlich bedingt. In sozialen Einrichtungen gibt es selten genügend Pflegepersonal. In Krankenhäusern fehlt es auf Stationen, in denen alte Menschen auf den Tod warten, an Pflegern, weil sie für diese anstrengende Arbeit schlecht bezahlt werden. Hinzu kommen die psychische Belastung und der ständige Stress, sodass das Pflegepersonal schnell auf andere Stationen abwandert, was sich nicht gut auf das Befinden der alten Menschen auswirkt, da ihre Bezugspersonen öfters wechseln.

Eine weitere Schwierigkeit für alte und pflegebedürftige Menschen ist die Auflösung von Familienstrukturen. Noch vor 50 Jahren war es ganz selbstverständlich, dass alte Menschen bis zu ihrem Tod in der Familie gepflegt wurden. Heute aber, in Zeiten von Patchwork- und Kleinfamilie, fällt die Sorge um alte Menschen immer mehr staatlichen und privaten Pflegeeinrichtungen zu, was dazu führt, dass der Pflege oft Menschlichkeit und Wärme fehlt.

2 PROBLEMERÖRTERUNG

2.1 Alte Menschen in unserer Gesellschaft

gaben wie Essensausgabe, Vorlesen oder die Begleitung bei Spaziergängen übernehmen. Diese Dinge erfordern keine besondere berufliche Qualifizierung. Krankenschwestern und Pflegepersonal bliebe mehr Zeit für die medizinische Betreuung. Auch hätte das ausgebildete Personal mehr Freiraum für persönliche Zuwendung.

Ein Mittel gegen die Entwurzelung von Menschen, die nicht mehr allein für sich sorgen können, ist der Ausbau von sozialen Hilfsdiensten wie „Essen auf Rädern“. Dadurch, dass den alten Menschen, die nicht mehr kochen können, täglich eine warme Mahlzeit ins Haus geliefert wird, ist es ihnen möglich, weiterhin in ihrer gewohnten Umgebung zu bleiben. So erhalten sie sich einen Teil ihrer Selbstständigkeit.

Abhilfe gegen die gesellschaftliche Isolation schaffen auch spezielle Freizeitangebote. Viele Gemeinden oder kirchliche Einrichtungen bieten Altenclubs an, wo Senioren die Möglichkeit haben, sich zu treffen, Ausflüge zu planen, handwerklich tätig zu sein oder sich Vorträge anzuhören. Damit wirkt man zwei Problemen entgegen: Die Menschen kommen aus ihren Wohnungen heraus und sie haben keine Langeweile mehr.

Das gesellschaftliche Ansehen der Senioren könnte dadurch gesteigert werden, dass man ihre Erfahrungen stärker nutzt und sie in einer Art Nachbarschaftshilfe mitarbeiten lässt. Konzepte wie die „Kompanie des guten Willens“, bei der Pensionisten jüngeren Existenzgründern mit ihrer Erfahrung beim Aufbau von Unternehmen helfen, sollten weiter ausgebaut werden.

Man kann auch im sozialen Bereich und bei kirchlichen Organisationen die Einsatzbereitschaft alter Menschen stärker nutzen und ihnen damit das Gefühl geben, noch gebraucht zu werden. Es gibt also durchaus Möglichkeiten, die Würde alter Menschen zu wahren und ihre Fähigkeiten für die Gesellschaft nutzbar zu machen.

Zum Schluss bleibt zu hoffen, dass es uns in Zukunft gelingen wird, ältere Mitbürger besser zu integrieren. Dies ist auch dringend notwendig, denn bis zum Jahr 2050 wird laut einer Prognose der Zeitschrift „Geo“ der überwiegende Anteil der Bevölkerung älter als 50 Jahre alt sein. Die über 60-Jährigen werden die größte Bevölkerungsgruppe bilden. Daher ist es von größter Wichtigkeit – wollen wir in einer gut funktionierenden Gesellschaft leben –, das Potenzial der Alten zu nutzen und sie nicht auszugrenzen.

KOMMENTAR



Bei diesem Beispiel wird ein hoher Standard des Erörterns durch vielschichtiges sachliches Wissen erreicht. Die Verfasserin bezieht sich auf Presseveröffentlichungen und weiß über aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen Bescheid. Man hätte erwartet, dass die Gliederung vom Speziellen zum Allgemeinen fortschreitet; die subjektive Anordnung der Gliederungsaspekte ist aber wegen der Wichtigkeit der Argumente im individuellen Bereich überzeugend.

2.2 Anpassung

ÜBUNG

2

Anpassung ist notwendig – Anpassung ist gefährlich.
Nehmen Sie zu diesem Widerspruch kritisch Stellung.

Beispiel 1

GLIEDERUNG

- A Konfrontation Jugendlicher mit dem Thema „Anpassung“
- B Notwendigkeit und Gefahr von Anpassung
 - I. Beweggründe für angepasste Verhaltensweisen
 - 1. Wunsch nach Gruppenzugehörigkeit
 - a) Hilfe und Schutz
 - b) Werte und Richtlinien
 - 2. Aufbau einer funktionierenden Gesellschaft
 - a) Gemeinschaftsgefühl
 - b) Regelwerk des Zusammenlebens
 - II. Beweggründe gegen angepasste Verhaltensweisen
 - 1. Gefahr für den Einzelnen
 - a) Gleichmacherei in Gruppen
 - b) Abhängigkeit des Denkens
 - 2. Möglichkeit der Massenmanipulation
 - a) Beeinflussbarkeit der Massen
 - b) Machtbewusstsein
 - III. Unterscheidung in äußere und innere Anpassung
- C Instinkt des Menschen zur Gruppenbildung

AUFSATZ

Gerade im Prozess des Heranwachsens wird man mit der Frage konfrontiert, inwieweit eine Anpassung an vorherrschende Gruppen- und Gesellschaftsstrukturen notwendig ist. Gerade die jüngere deutsche Vergangenheit zeigt deutlich die Gefahren einer vollständigen Anpassung an die Masse. Auf der anderen Seite passt sich jeder von uns tagtäglich an. Warum dies so ist, soll im Folgenden untersucht werden.

Betrachtet man die Beweggründe für angepasstes Verhalten, so erkennt man, dass die Identifikation mit einer Gruppe einen hohen Stellenwert einnimmt.

Diese Gruppe kann die Familie, die Schulklasse oder die Belegschaft einer Firma sein. Jede noch so kleine Gruppe erfordert eine gewisse Anpassung und bietet ihren Mitgliedern Vorteile, die Außenseitern vorenthalten bleiben. Der Zusammenschluss zu einer größeren Gruppe schafft Hilfe und Schutz für den Einzelnen. Für Kinder ist die Familie notwendig, um sich in der Welt, in die sie hineinwachsen, zurechtzufinden. Der Schutz, den sie im Familienverband finden, unterstützt ihre Entwicklung.

Beispiele aus der Geschichte zeigen, wie gefährlich eine völlige Unterwerfung unter von Gruppen diktierten Anschauungen sein kann. Es kann sogar so weit kommen, dass eine bestimmte Gruppe die Macht im Staat übernimmt und die Individualität der Bürger völlig auslöscht. In der Volksrepublik China wurden beispielsweise Einheitskleidung, Massenhochzeiten und die Ein-Kind-Familie vorgeschrieben. Es fand ein unvorstellbarer Eingriff in die Privatsphäre des Einzelnen statt. Im deutschen Faschismus wurden bereits die Jugendlichen in Gruppen wie der Hitlerjugend und dem BDM formiert und festen Denkmustern unterworfen. Dadurch wurden die Einzelnen, die sich kritiklos mit der Gruppe identifizierten, leicht beeinflussbar. Auch bei den Neonazis zeigt sich in erschreckender Weise, wie lenkbar die Menschen sind, die sich solchen Gruppierungen anschließen. Zusammengehörigkeitsgefühle steigern das Machtbewusstsein und den Machtanspruch einer Gruppe. Das Schlagwort „Gemeinsam sind wir stark“ hat in dem Zusammenhang einen negativen Beigeschmack. Oft führt diese Haltung zu Feindbildern, Auseinandersetzungen und sogar zu Kriegen.

Zwar ist in jeder Gesellschaft eine gewisse Anpassung nötig, um in ihr leben zu können, dennoch muss man die Anpassung nach außen von der inneren unterscheiden. Es ist sehr gefährlich, sich selbst für die Identifikation mit einer Gruppe aufzugeben. Jeder sollte sich seiner Individualität bewusst sein und darauf vertrauen. Rücksichtnahme auf andere ist wichtig; dabei muss allerdings eine Einschränkung der eigenen Interessen in Kauf genommen werden.

Völlige Unabhängigkeit von der Gesellschaft ist niemals möglich, da es ein menschlicher Instinkt ist, sich in Gruppen zusammenzuschließen. Der Mensch ist nun einmal ein soziales Wesen. Eine Anpassung an eine Gruppe ist daher ganz natürlich und geschieht automatisch, ob nun dem Individuum Notwendigkeit und Gefahren bewusst sind oder nicht.

KOMMENTAR

Diese Arbeit ist klassisch und streng logisch aufgebaut. Das lässt sich schon an der symmetrischen Gliederung erkennen. Die Ausführung ist umfassend; sie beinhaltet interessante Gedanken und überzeugende Beispiele aus unterschiedlichen Bereichen, die von hoher Sachkenntnis zeugen. Die gewandte Ausdrucksweise trägt zur guten Lesbarkeit bei.

Beispiel 2

GLIEDERUNG

- A Orientierung in der Welt während der Jugendzeit
- B Notwendigkeit und Gefahr der Anpassung
 - I. Anpassung ist gefährlich
 - 1. Abhängigkeit von anderen Menschen
 - 2. Verlust der eigenen Persönlichkeit
 - 3. Kein Entstehen von notwendiger Selbstliebe
 - 4. Verlust der eigenen Meinung
 - II. Anpassung ist notwendig
 - 1. Bessere Aufstiegschancen im Beruf
 - 2. Vermeidung von Einsamkeit durch Gewinnung von Freunden
 - 3. Kein Entstehen von Egoismus und Eigennützigkeit
 - 4. Erfahren von gleicher Gesinnung
- C Gleichgewicht zwischen Anpassung und Abgrenzung

AUFSATZ

Vom Kindergarten an bis zur höheren Schule und darüber hinaus im Beruf muss der Mensch die Erfahrung machen, dass er nicht nur nach seinen eigenen Prinzipien handeln kann und lernen muss, mit seinen Mitmenschen in Einklang zu leben. Er stößt immer wieder auf den Widerspruch, dass Anpassung einerseits gefährlich, andererseits auch notwendig ist. Besonders Jugendliche betrifft diese Frage in höchstem Maße, da sie meist in der Pubertät, der Zeit für die Orientierung des Menschen in der Welt, beantwortet wird und die Entscheidung für oder gegen Anpassung dann Auswirkungen auf das ganze Leben hat.

Zunächst wird der Jugendliche sehr bald merken, dass Anpassung gefährlich sein kann. Wenn er sich so stark auf seine Mitmenschen einstellt, dass er alles tut, was sie ihm sagen und immer auf ihre Befehle wartet, kann er sehr schnell von ihnen abhängig werden. So kommt es oft dazu, dass man nichts mehr unternehmen kann, ohne von anderen unterstützt zu werden.

Das führt zwangsläufig zu einer weiteren Gefahr, die die Anpassung in sich birgt: der Verlust der eigenen Persönlichkeit. Der Jugendliche tut das, was seine Mitschüler für „cool“ halten, und versucht, auch wie sie zu denken. Diese Phase, die, wie allgemein bekannt ist, bei jedem Jugendlichen vorkommt, ist auch notwendig in der Entwicklung.

Allerdings muss der junge Mensch auch darüber hinwegkommen. Er muss erkennen, dass er, wenn er sich nur an anderen orientiert, seine eigene Persönlichkeit außer Acht lässt und keine persönliche Identität finden kann.

Hinzu kommt, dass er sich bei übermäßiger Anpassung nicht auf sich selbst besinnen kann. Der Jugendliche sieht nur auf das, was die anderen tun, und versucht, sie nachzuahmen. So kann er nicht sich selbst kennenlernen und, was am wichtigsten ist, sich

KOMMENTAR



Bei dieser Arbeit fällt auf, dass zwar wesentliche Aspekte des Themas erfasst wurden, die Beispiele aber fehlen. Das führt dazu, dass nur Behauptungen aneinandergereiht werden können. Die Argumentation ist also unvollständig und daher nicht wirklich überzeugend. Ein weiterer Fehler besteht darin, dass die Synthese mit dem Schluss zusammenfällt. Dies mag zwar für Einsteiger noch angehen, in der Oberstufe gehört zu einer vollständigen dialektischen Erörterung neben These und Antithese die Synthese zum Hauptteil. Man sollte auch darauf achten, sich innerhalb der eigenen Argumentation nicht selbst zu widersprechen und Wendeargumente vermeiden, wie sie hier in I.3 und II.3 erscheinen. Gerade bei gesellschaftlich-philosophischen Themen sollte man vermeiden, den Leser belehren zu wollen.